

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,00 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 4. Spalte 2,00 Gulden, 5. Spalte 1,50 Gulden, 6. Spalte 1,00 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 253

Dienstag, den 28. Oktober 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen - Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Demokratischer Vormarsch im Reich.

Die Hamburger Wahl, ein Erfolg der Sozialdemokratie. — Das Zentrum für Wirth.

Die Hamburger Bürgerschaftswahl.

Die Wahl zur Hamburger Bürgerschaft am Sonntag ergab trotz des besonders in den letzten Tagen nach der Reichstagsauflösung außerordentlich starken Kampfes einen Rückgang der Wahlbeteiligung. Fast 100 000 Wähler weniger als bei der Reichstagswahl am 4. Mai haben ihr Wahlrecht ausgeübt. Es haben nur rund 67 Prozent der Wähler ihre Stimme abgegeben. Trotz dieses starken Rückganges in der Wahlbeteiligung konnte die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl noch steigern, während der Rückgang bei den Deutschnationalen und besonders bei den Völkischen katastrophal ist.

Die Deutschnationalen verlieren rund 31 000 Stimmen oder 25 Prozent gegenüber dem 4. Mai.

Die Völkischen verlieren 24 000 oder rund 65 Prozent.

Eine schwere Niederlage hat auch die Kommunistische Partei erlitten, die 35 700 Stimmen oder rund 30 Prozent gegenüber dem 4. Mai verloren hat.

Die Demokraten konnten ihre Stimmenzahl nicht ganz halten. Bei dieser Verschiebung gegenüber dem 4. Mai konnten die Sozialdemokraten ihren Stimmenanteil von 27 auf 33 Prozent erhöhen, wobei in Betracht gezogen werden muß, daß die Sonderlisten (Mieterliste, Wohnungsuchende usw.) eine ganze Anzahl Stimmen proletarischer Wähler auf sich zogen.

Das Gesamtergebnis ist folgendes:

Sozialdemokrat.	174 522 Stimm.	(Reichstagsw. i. Mai 173 587)
Demokraten . . .	73 382	„ („ „ 31 514)
Kommunisten . .	78 642	„ („ „ 114 365)
Volkspartei . . .	73 782	„ („ „ 76 482)
Deutschnationale	91 781	„ („ „ 122 004)
Völkische	13 412	„ („ „ 37 757)
Zentrum	8 568	„ („ „ 9 612)
Unabhängige . .	1 631	„ („ „ 3 206)

Von der Sonderliste erhielten: Mieter 6932, Wohnungsuchende 3495, Gewerbetreibende 6652, Freier Wirtschaftsbund 2296, Grundeigentümer 2736. 412 Stimmen zerplitterten sich auf zwei Außenzeileisten.

Das neue Landesparlament wird nach dem vorläufigen Wahlergebnis folgende Zusammensetzung haben: Sozialdemokraten 53 Sitze, Demokraten 22 Sitze, Kommunisten 24 Sitze, Volkspartei 22 Sitze, Deutschnationale 28 Sitze, Zentrum 2 Sitze, Völkische 4 Sitze, Mieter 2 Sitze, Gewerbetreibende 2 Sitze, Wohnungsuchende 1 Sitz.

Wenn das Wahlergebnis vom 4. Mai zugrunde gelegt wird, ergibt diese Zusammensetzung für die Sozialdemokratie einen Gewinn von 7 Sitzen. Die Demokraten gewannen 1 Sitz, die Volkspartei 2 Sitze, wogegen die Deutschnationalen 5 Sitze, die Völkischen und Kommunisten je 6 Sitze verloren. Wenn demgegenüber die „Danziger Neuesten Nachrichten“ von einem Rückschlag sprechen, und zum Beweis dafür die Wahlergebnisse von 1921 heranziehen, so können der Sozialdemokratie solche „Rückschläge“ bei der kommenden Reichstagswahl nur recht sein, wenn sie wie in Hamburg die doppelte Stimmenzahl wie die Deutschnationalen erhält.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

Am Montagvormittag trat der Reichsparteitag des Zentrums zusammen. Die Programmrede hielt Reichskanzler Dr. Marx. Er kam auf die Reparationsfrage zu sprechen, die nach Abschluß des Londoner Vertrages endlich in die Bahn einer ruhigen und leidenschaftslosen Entwicklung gebracht sei, die aber mit dem Londoner Vertrage noch nicht zum Abschluß gekommen sei. Der Vertrag berge in sich den Keim, der zu Verbesserungen, zu vollkommeneren Lösungen dränge. Die Abrüstungsfrage sei zurzeit nur einseitig gelöst. Die Siegerstaaten hätten bei der fünften Völkerbundstagung in Genf ebenfalls den Willen zur Abrüstung bekundet, mögen sie aus Werk gehen. Deutschland sei zur loyalen Mitarbeit im Völkerbund bereit, auch wenn dem mit dem Versailler Vertrage geschaffenen Völkerbund noch mancherlei Unvollkommenheiten anhaften.

Auf die innere Politik übergehend, bezeichnete es der Kanzler als eine Pflicht, sich freudig zur Verfassung zu bekennen. Die demokratische Idee der Volksgemeinschaft habe leider auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Die Zentrumspartei werde bestrebt sein, gerade den sozial bedrückten Schichten wieder das Gefühl menschlicher und nationaler Verbundenheit zu geben. Der Kanzler warnte davor, die Begriffe Zentralismus und Zentralismus zu Schlagworten werden zu lassen. Biswaras habe mit den gleichen Dingen zu kämpfen gehabt, er habe die Frage machtpolitisch gelöst; wir müßten versuchen, sie gesamtgesellschaftlich zu lösen. Das Ziel sei klar: es sei nur in natürlicher Gliederung in einem demokratischen Deutschland zu errögen. Schwarzrotgold sei nicht Verleumdung und Verkennung von Schwarzweißrot, sondern das Symbol für das politische Streben, das gesamte deutsche Volk in natürlicher Gliederung ohne Vorkriegszeitung eines einzelnen Teiles zusammenzufassen.

In der deutschen Zentrumspartei hatten sich in den letzten Wochen scharfe Kämpfe zwischen dem rechten Flügel um Stegerwald, der die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Reichsregierung forderte und dem linken, vom früheren Reichskanzler Wirth geführten Flügel, der aus außen- und innenpolitischen Gründen die gegenwärtige Zeit für eine Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung als unpassend erachtet, ergeben.

Aus dem Umstand, daß bei der entscheidenden Abstimmung in der Zentrumsfraktion sich 48 Mitglieder für die Erweiterung nach rechts und nur 18 gegen eine solche Erweiterung ausgesprochen haben, ist besonders von den Deutschnationalen der Schluß gezogen worden, daß der Führung Wirths im Zentrum auf eine geringfügige Minderheit zusammengekrumpft wäre, die auf die Gesamthaltung des Zentrums keinen nennenswerten Einfluß ausüben vermöchte. Das Ergebnis der getrigen ersten Sitzung des Parteitagcs ist eine scharfe Korrektur dieser Annahme. Wirth war, als er die Rednertribüne betrat, Gegenstand stürmischer Ovationen der aus allen Teilen Deutschlands beschiedenen Versammlung. Seine Rede, die ein rückhaltloses Bekenntnis zur Republik darstellte, wurde häufig mit allgemeinem und lebhaftem Beifall begleitet, so daß man feststellen kann, daß das Zentrum hinter Wirth steht. Namentlich der stürmische Beifall, der auf die Erklärung Wirths folgte, daß die bisherige Außenpolitik gradlinig fortgesetzt werden müsse und daß jedes Experiment abgelehnt werden müsse, das diese Fortsetzung unterbrechen könnte.

Landtagswahlen in Sachsen und Braunschweig.

Der sozialdemokratische Landesparteitag von Sachsen hat sich für die Auflösung des sächsischen Landtages ausgesprochen. Voraussichtlich wird sich der am 4. November zusammen tretende Landtag sofort mit dieser Frage zu befassen haben. Eine Landtagswahl gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 7. Dezember wäre indessen nur noch möglich, wenn vorher das sächsische Wahlgesetz, wonach die Wählerlisten mindestens vier Wochen vor dem Wahltermin ausliegen müssen, abgeändert würde. Es müßte also vor Auflösung des Landtags noch ein Gesetzentwurf verabschiedet werden, der die vorgesehene Frist von vier auf drei Wochen herabsetzt. Der Parteitagrat und die Mehrzahl der Landtagsfraktionen nehmen ihre Arbeiten unterbrechen könnte, zeigte die starke Stellung Wirths in seiner Partei.

Das Ende des Untersuchungsausschusses.

Von Abg. Bruno Gebauer.

Der auf Grund der Anschuldigungen des früheren Senatsrats Jewelowski, auf Antrag von 24 Abgeordneten eingeleitete parlamentarische Untersuchungsausschuß hat seine Beweisaufnahme beendet. Wenn die Schreiber jener Angriffe auf Jewelowski im „Schwarzen Adler“, welche im Auftrage der Zeitung der Deutschnationalen Partei handelten, heute zurückzuführen auf das Ergebnis der Untersuchung, so werden sie und die deutschnationale Parteileitung es wohl bitter bereuen, diesen Stunt entworfen zu haben. Denn die Untersuchung hat wohl ohne Zweifel ein Bild gegeben, in welcher Weise die Senatsmitglieder ihre Regierungsgeschäfte erledigen.

Den ersten Teil der Untersuchung, die Angelegenheit der Affingefellschaft „Die Danzig“, haben wir in einem besonderen Artikel dargestellt, in welcher Art und Weise, ohne jede Vergütung, das Vermögen der ehemaligen Wehrpreussischen Feuerzettel in die Hände des Munsterbederischen Konzerns gespielt wurde. Jetzt ist die Sache noch auf Verlangen der Republik Polen zu einer Angelegenheit des Völkerbundes geworden, der namentlich feststellen soll, ob das Vermögen der ehemaligen Wehrpreussischen Feuerzettel nicht zu der Teilungsmasse der drei Staaten, Deutschland, Danzig und Polen gehörte. Aber die in den letzten Tagen angenommene Untersuchung hat auch gezeigt, wie wenig der Senator Kette seine Privatinteressen mit seinen amtlichen Interessen trennte, und wie er die Dezenten des Staates im Glauben ließ, daß er im amtlichen Auftrage die Sache untersucht habe und sich dabei auch nicht schente, unwahre Angaben zu machen.

Das Bestreben der Deutschnationalen Partei war es von Anfang an, keine objektive Untersuchung eintreten zu lassen, sondern soviel als möglich, das Bild zu verfeinern und zu verwischen. Sie fanden hier die bereitwillige Unterstützung des Zentrums und der Deutschnationalen Partei. Der Senat, gegen welchen sich die Untersuchung richtete, hatte ein Interesse daran, keine volle Klarheit zu schaffen. Aus diesem Grunde verweigerte er die Herausgabe der Akten und die Einsichtnahme in die Akten durch nur zwei Mitglieder des Ausschusses. Auch bei der Frage der Verpfändung von Domänen und Forsten zeigt es sich, daß der hier beauftragte Senator Dr. Hoffmann bei seinen guten Verbindungen mit der Reichsbank alles getan hat, um die Sache zu verfeinern. Warum liefert die Reichsbank nur Teile von Akten über die dort mit dem Danziger Senat geführten Verhandlungen aus? Warum kommt die Reichsbank dem Senat nicht nach, hier alles aufzuklären? Es scheint auch, daß das vom Untersuchungsausschuß als ungenehmigt empfundene Nichtführen von Protokollen über die

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Braunschweig hat bei der Landesversammlung einen Gesetzesentwurf eingebracht, wonach sich der Landtag am 8. Dezember auflösen und am 7. Dezember die Neuwahlen stattfinden sollen.

Sinowjews Heftbrief an die englischen Kommunisten.

Die britische Regierung hat trotz des Versuchs Nakowskis, die Echtheit des Briefes Sinowjews zur Aufwiegelung der britischen Arbeiterkraft zu leugnen, von der Sowjetregierung eine klare Stellungnahme verlangt. Die Sowjetregierung hat darauf geantwortet, daß sie für die Handlungen der Kommunistischen Internationale nicht verantwortlich sei und daß im übrigen der Brief eine Fälschung sei. Die russische Regierung fordert nun von England eine Entschuldigung. Das Leugnen der Echtheit des Briefes findet in England sehr skeptische Aufnahme, weil, wie jetzt bekannt wird, vor längerer Zeit auch die amerikanische Regierung einen ähnlichen Brief Sinowjews an die amerikanischen Kommunisten aufgefunden hat, der dann, als die amerikanische Regierung deswegen verurteilt wurde, ebenfalls prompt abgelehnt worden ist.

Andererseits nimmt die englische Regierung auch scharf gegen den Beamten im englischen Außenministerium Stellung, der den Brief Sinowjews vorzeitig ohne Zustimmung Macdonalds veröffentlicht hat, um den konservativen Material gegen die Arbeiterpartei in die Hände zu spielen. Macdonald erklärte in seiner Rede in Cardiff über den angeblichen Brief Sinowjews, das Foreign Office (englisches Außenministerium) haben den Brief am 10. Oktober erhalten und ihn ihm am 15. nach Manchester überliefert, wo er ihn am 16. erhalten habe. Er habe darauf vermerkt, daß größte Sorgfalt verwendet werden müsse, um zu prüfen, ob er echt sei oder nicht. Wenn er echt sei, müsse er sofort veröffentlicht werden. Inzwischen wurde ein Schreiben an Nakowski entworfen, damit im Falle der Echtheit des Briefes keine Zeit verloren werde, um bei der Sowjetregierung Protest zu erheben. Macdonald fuhr fort, seine Anmerkungen seien im Foreign Office am 17. Oktober eingegangen und am 21. sei ein Entwurf zur Begutachtung ihm nach Aberavon überliefert worden, den er erst am 23. erhalten habe. Am 24. habe er darauf den Entwurf mit Änderungen zurückgeschickt in der Erwartung, daß er ihn mit den Beweisen für die Echtheit des Briefes wieder zurück erhalten werde. Am Abend dieses Tages sei er jedoch veröffentlicht worden. (Rufe: Schande!) Das Foreign Office und jeder seiner Kollegen in der Regierung wisse, daß er diese Propaganda nicht dulden werde.

Senatsitzungen mit einer Absicht verbunden war. Mae war sich wohl nur im Senat klar, keine Protokolle zu führen, damit keine Beweismittel über die Handlungen des Senats vorhanden sind.

In der Frage der Verpfändung von Staats- eigen tum hat ja der Senatspräsident zugeben müssen, daß in einem Fall bereits einmal eine Sicherungshypothek auf Staatsbesitz eingetragenen war und damit ist ja der Beweis der Unlauterkeit erbracht, da dem Volkstag hiervon keine Kenntnis gegeben worden ist. Bei dem Abkommen, das in Genf vom Senatspräsidenten Salm mit dem Vertreter der polnischen Regierung abgeschlossen wurde, sind unabwägbar vitalste Danziger Interessen preisgegeben worden. Der polnische Regierung wurden hier Rechte über die Danziger Zollverwaltung übereignet. Dieses Abkommen in Genf ist feinerget schon im Hauptausschuß des Volkstages durch den Abg. Dr. Boehning, dem Staatsrechtslehrer, als eine schwere Niederlage Danzigs bezeichnet worden. Die Vertreter der Linksparteien haben sich damals diesem Standpunkt angeschlossen, und die Rechtsparteien haben gegen diesen Standpunkt keinen Einspruch erhoben, nur aus Entgegenkommen dem Senatspräsidenten gegenüber haben diese damals keine Stellungnahme eingenommen.

So hat die Untersuchung zweifelsohne den Beweis erbracht, daß die Lauterkeit und Gerechtigkeit von Maßnahmen des Senats anzuzweifeln ist und zwar in allen vier zur Untersuchung gelangten Punkten, welche betrafen: 1. Das Abkommen in Genf. 2. Die Verpfändung von Staatsbesitz. 3. Der Währungsabschluß (hier kommt das Zugloiel mit dem Partkredit anhalt eines Rediskontkredits in Betracht). 4. Die Affäre „Die Danzig“. Der Untersuchungsausschuß, der infolge des von den Rechtsparteien, welche im Plenum des Volkstages die Minderheit sind, aber im Ausschluß durch das mangelhafte Sitzverteilungssystem die Mehrheit bilden, getriebenen Komödientheaters nur noch aus den Deutschnationalen, dem Zentrum und den Deutschnationalen besteht, wird sich die Art des Berichtes an den Volkstag sehr leicht machen. Schermer würde es allerdings werden, das Plenum vollständig über das Ergebnis der Beweisaufnahme zu unterrichten, denn die im Ausschluß vorgenommene Renaraphische Aufnahme der Neuenauslagen reicht an 2000 mit Wachsinschrift gefüllte Folioseiten heran. Jedoch ließe sich der Kern der Angelegenheiten. Wenn nun der Volkstag selber sich ein Bild machen soll, ohne daß dessen Mitglieder größere schriftliche Unterlagen haben, so werden für die Verhandlungen im Volkstag darüber tagelang aufgebracht werden müssen. Die umfangreiche Erledigung dieser

Danziger Nachrichten

Die Entwicklung des Danziger Hafenverkehrs.

In den letzten Jahren hatte der Danziger Hafenverkehr eine überaus günstige Entwicklung genommen, die auch in der steigenden Zahl der Hafenarbeiter zum Ausdruck kam, bis dann die Wirtschaftskrise in Danzig und Polen den Warenverkehr wieder abflauen ließ.

Es werden jetzt interessante Zahlen über die Danziger Ein- und Ausfuhr in den letzten Jahren veröffentlicht, die auf polnischen Feststellungen beruhen. Die Handelsbilanz mit dem Ausland haben sich erheblich erhöht. Quantität und Qualität der Waren gegen früher stark vermindert. Im Exporthandel hat sich nach dem Kriege die Ausfuhr von Holz vorgezogen. Der Wert der Holzausfuhr im Jahre 1923 wird mit 119 Millionen Gulden angegeben.

Es wurde Holz über Danzig ausgeführt: 1918: 211.718 Tonnen, 1922: 335.214 Tonnen, 1923: 700.000 Tonnen. Der Verkehr auf Flößen und Weichseleisen hat ebenfalls zugenommen.

Neben dem Holz spielen die polnischen Raps- und Mineralöle eine große Rolle in der Danziger Ausfuhr. Die früheren Tanks und Bassins der deutschen Marine in Neufahrwasser haben zur Entwicklung des Raps- und Mineralölverkehrs wesentlich beigetragen. Die Ausfuhr der Mineralöle über Danzig im Jahre 1921 wird mit 51.981.543 Tonnen angegeben.

Im Vergleich zu dem Vorkriegsverkehr zeigte auch der Passagierverkehr eine starke Zunahme. Im Jahre 1912 betrug die Zahl der Ein- und Auswanderer über den Danziger Hafen 20.931 Personen, 1921 soll sie 129.354 Personen, 1923: 145.008 Personen betragen haben.

Die Einfuhr von Perlen nach Danzig hat sich ebenfalls erhöht. In den Jahren 1911 bis 1918 wurden durchschnittlich 40.000 Tonnen Perlen in Danzig eingeführt. 1921 lag die Zahl auf 112.000 Tonnen, sank 1922 auf 50.663 Tonnen, und stieg 1923 wieder auf 59.052 Tonnen. Ausgeführt wurden im Jahre 1912: 33.488 Tonnen, 1921: 94.918 Tonnen, 1922: 95.555 Tonnen Perlen. Die Ein- und Ausfuhr von Perlen hat in den Nachbarländern Steitig und Königsberg die Friedensjahre noch nicht erreicht.

Gestiegen ist auch die Einfuhr von Kunstbügeln. Sie betrug 1921: 10.749 Tonnen, 1922: 48.107 Tonnen.

Einige skandinavische Linien, hauptsächlich norwegische, haben eine unmittelbare Einfuhr von Baumwolle aus amerikanischen Häfen New-Orleans, Galveston, Houston, direkt nach Danzig, ohne Bremen zu berühren, eingerichtet, von wo aus dann die Wolle und Baumwolle nach Lodz, Warschau, Bydgoszcz, Tomaszów usw. transportiert wird. Da der ganze Transport aus Amerika nach dem Bestimmungsort ungefähr um 20 Prozent billiger pro 1000 Kilo sich stellt als durch Bremen, kann man eine günstigere Entwicklung voraussetzen.

Der Gesamtwarenverkehr des Danziger Hafens hat noch nicht ganz das Niveau des Vorkriegsverkehrs erreicht (1912: 2,45 Millionen Tonnen, 1923: 1,7 Millionen Tonnen); aber er zeigt eine schnellere Entwicklungstendenz als die anderen deutschen Häfen. Doch im Liniensverkehr der Schiffe hat Danzig die Vorkriegstonnage überholt. Es kamen nach Danzig im Jahre 1912: 2290 Schiffe mit 727.064 B.-T., im Jahre 1920: 1653 Schiffe mit 908.211 B.-T., im Jahre 1921: 2074 Schiffe mit 1.397.547 B.-T., im Jahre 1922: 1789 Schiffe mit 1.067.972 B.-T. Es verließen den Danziger Hafen im Jahre 1912: 2120 Schiffe mit 692.788 B.-T., im Jahre 1920: 972 Schiffe mit 446.326 B.-T., im Jahre 1921: 1614 Schiffe mit 1.064.582 B.-T., im Jahre 1922: 2037 Schiffe mit 1.201.895 B.-T., in der ersten Hälfte des Jahres 1923: 1888 Schiffe mit 876.074 B.-T.

Diese Zahlen zeigen, daß Polen und Danzig ein gemeinsames Interesse an der Entwicklung des Danziger Hafens haben. Von polnischer Seite wird auch stark betont, daß der größte Teil der Danziger Aus- und Einfuhr für das polnische Hinterland erfolgt sei. Demnach muß auch seitens Polens alles geschehen, um den Danziger Hafen zu fördern, was jedoch nicht geschieht. Wir erinnern nur an den polnischen Eisenbahntarif und vor allem an das Munitionslager auf der Westerpole. Das trägt nicht zur friedlichen Verständigung zwischen Danzig und Polen bei, die die Grundlage einer gedeihlichen Entwicklung beider Nationen bildet.

Starke Zunahme des Flugverkehrs. Der Flugverkehr erfreut sich einer ständig steigenden Beliebtheit. Sowohl die Beförderung von Personen als auch die Übermittlung von Post und Gütern nimmt immer größeren Umfang an. So hat der Deutsch-Danziger Aero-Klub auf seinen Strecken in der Zeit von Mai bis September 1924 insgesamt 6650 Personen befördert. Im Vorjahre waren es in der gleichen Zeit 2202. An Post und Zeitungen wurden 8882 Kilogramm mitgenommen gegenüber 3550 im Vorjahre. Güter wurden 42.617 Kilogramm befördert. Insgesamt wurden 5210 Klüge (im Vorjahre 3322) ausgeführt. Die zurückgelegten Strecken belaufen sich auf insgesamt 877.052 Kilometer; im Vorjahre waren es 473.162 Kilometer. Auch die Betriebssicherheit ist gestiegen. Während im Jahre 1923 die planmäßigen Flüge zu 91,5 Prozent zur Durchführung kamen, waren es im Jahre 1924 95,1 Prozent. Die obengenannten Zahlen beweisen die Bedeutung, die der Flugverkehr bereits heute im Verkehrsleben einnimmt.

In den U.S.-Kinotheatern läuft in dieser Woche ein Film aus dem jüdischen Sektio „Rabbi“, das Judentum. Eine Judenraube heißt der Untertitel. Jemandem in Dingen ist eine jüdische Familie, in deren Hause in der konservativen Art des Judentums Hochachtung gilt. Diese findet einen jüdischen Abkömmling, als das Töchterchen des Bürgermeisters plötzlich verschwindet und die jüdische Bauernmutter auf die Aussagen eines Trunkenbolde hin den jüdischen Hochzeitsvater des Kindes morden bezeugt und durch ein Pogrom Rache nimmt. Das Verschwinden des Kindes führt als grimmige Tat eines Schicksals auf; die Tochter des jüdischen Kaufmanns aber, deren Hochzeitsfeier so grausam gekürzt wurde, ist der Mordlust der christlichen Bauern zum Opfer gefallen. — Die bürgerliche Presse, bezeichnenderweise

auch die liberale, rückt von dem Film ab, da er ein Tendenzstück sei. Letzteres ist nun sicher der Fall. Bei der Verbreitung weiter Danziger Volksstimme durch die Freundschaft der Polenfreunde sind aber solche Tendenzstücke durchaus angebracht. Im übrigen aber ist die Tendenz hier ein hohes menschliches Ideal im Gegensatz zu den patriotischen Tendenzfilmen „Bismarck“ und „Friedrich Rex“, die dabei an künstlerischer Gestaltung in keiner Weise an die prächtige Milieufilmbildung im Radikal-Film heranreichen. Gegen den patriotischen Tendenzfilm hat aber die liberale Presse keinen Sturm gelaufen.

Aushebung einer Passagierzentrale.

Einem Personenschmuggel von größtem Ausmaße ist, wie wir schon erfahren haben, die Danziger Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Nicht die Polizei, das es wieder einmal Staatsbürger Polens sind, die die ihnen in Danzig eingeräumten Rechte auf das größte Mißbraucht haben, lenkt die Aufmerksamkeit in diesem Falle besonders auf sich, sondern die Unternehmung der mehr als nur nach einer Seite hin reichlich mysteriösen Angelegenheit wirkt auch auf das Geschäftsgeheimnis eines in Danzig beglaubigten Vertreters eines östlichen Kleinstaates ein merkwürdiges Licht.

Ein Herr Dr. J. aus Warschau beschloß mit einem anderen Ehrenmann, namens Greier, in Posen, Schiffsarten und Schmuggel zu „machen“. Durch irgendwelche Kanäle gelangte man bald fortan in den Besitz der Adressen solcher Auswanderungslustigen, denen seitens des Konsulats eines Großstaates in Uebersee die Visa zur Einreise in das Land ihrer Sehnsucht verweigert wurden, mieteten sich eine elegante eingerichtete Wohnung und empfing als Vize-Konsul in der Privatwohnung die im Konsulat abgelehnten bescheidenen Passanten. Arme Teufel von Auswanderungslustigen und auch solche Herrschaften, die erheblichen Grund hatten, möglichst geräuschlos und ungesehen von den Behörden ihrer Heimat das Feld ihrer Tätigkeit weiter fortzusetzen, oder schließlich diejenigen, die es nicht vermeiden konnten, daß der Staat ausgerechnet sie zu Vaterlandsverteidigern machen wollte, kurzum, alle, die sich zu „verändern“ beabsichtigten, wendeten sich an Dr. J. und Greier — und ihnen wurde geholfen. Und wie!

Das Geschäft blühte. „Schlepper“ fuhren alsbald in kleine Städte, in Dörfer und Flecken und warben zur Auswanderung. In kleineren Trupps ging es dann in Richtung Danzig, teils mit echten, teils mit falschen, teils mit verästelten Pässen, oder auch ohne Ausweispapiere wurde die Grenze überschritten. Für diese Gefährlichkeiten waren feste Sätze von 150 bis 450 Dollar im Einzelfalle zu entrichten. Nach dem ökonomisch richtigen Prinzip der Kräfteverteilung ließ die menschenfreundliche Organisation nur ihre zweite Kolonne in Danzig in Tätigkeit treten. Die Arbeit der „Schlepper“ war beendet, ohne daß letztere jedoch nicht vergaßen, den Touristen unter dem Vorwand die Pässe abzunehmen, daß jetzt die richtigen Pässe besorgt werden müßten, Visa zu beschaffen seien und dergleichen mehr. Die Abnungslösen warteten nun von Tag zu Tag, die Pässe kamen nicht, aber auch die Begleiter vergaßen wiederzukommen.

Aber bei der Fingigkeit und Unverfrorenheit, die die Bewohner Döngelins in so besonderem Maße auszeichneten, pflegten, war die Fälschung mit heißen Stammeigenschaften bald geübt. Trahen die einen den als „Macher“ berüchtigten Hermann Morawitz, zufällig auf der Gasse, so erfuhren andere ebenso vertraulich die Adresse des nicht minder bekannten Moses Mayslawski. Und das nun auch die sonst sehr ehrenwerten Herrn Moses Adermann, Josef Reumann, Meier Kepske, Wolf Kolko, Chaim Gutglas, Ebi Goldberg und andere der freundlichen Einladung der Kriminalpolizei nachkamen, an einen zur beschaulichen Selbstbestimmung anregenden Ort zu folgen, war eben eine nie wieder gutzumachende Voreiligkeit. Die Kriminalpolizei aber schäufte sich, so weit wie recht unterrichtet sind, glücklich, in so angenehmer Gesellschaft zu sein. Der eine mußte es sich gefallen lassen, daß man ihm trotz seiner betriebligen gegenteiligen Behauptungen nachwies, daß er sich jetzt anders rufen lasse als im Jahre 1920, wo er wegen Passfälschung schon sein Kontor — allerdings wider Willen — hatte geben müssen; in dem anderen erkannte man einen bekannten Polischmuggler, gegen zwei schwachen seit Monaten Verurteilungen wegen Verdachts der Passfälschung, ein anderer wieder hielt sich dem Zugriff der Kriminalpolizei seit seiner letzten Verurteilung wegen Passfälschung verborgen.

Dieser weit verzweigten Organisation, der noch eine erhebliche Anzahl wohlbekannter Personen angehört, scheint es eine Kleinigkeit gewesen zu sein, zahlungsfähige Personen mit Ausweispapieren eines östlichen Kleinstaates anzukommen. Bei dem betreffenden Konsulat scheint etwas nicht zu klappten.

Aber auch Identitätsbezeichnungen, die von einem in Berlin befindlichen Komitee zur Bekämpfung der Fälscher in der in Deutschland aufhaltenden russischen Flüchtlings-Organisation ausgestellt wurden, konnten Interessenten — ohne daß diese sich der Mühe unterziehen und nach Berlin zu reisen brauchten, erhalten. Als Gegenleistung waren lediglich Passbilder und die Angabe eines beliebigen von nun ab zu führenden Geburtsortes in Rußland zu liefern, außerdem natürlich der tarifmäßige Satz von 20 Dollar und darüber. Einen wie großen Umfang die Angelegenheit inzwischen angenommen hatte, erblickt am besten daraus, daß dem Vernehmen nach in Frankreich eine nach mehreren Hunderten zählende Schar von durch Dr. J. und Greier beschuldete Leute sitzen, ohne hin- und herrücken zu können. Auch die Danziger Behörden haben sich bereits einer kleineren Gruppe von Personen annehmen müssen, die mangels jeglicher Ausweispapiere und Barmittel nicht in ihre Heimat zurückkommen, nachdem sie fast den letzten Dollar den Spießhauern haben opfern müssen.

Sowohl bekannt geworden, soll Dr. J. von den polnischen Behörden in Danzig festgehalten worden sein, und die demnach in Danzig stattfindende Gerichtsverhandlung dürfte noch manche interessante Einzelheiten aus diesem Rattenkrieg von Schmugglern und Zugschlicht bringen.

Der Kampf um die Mieterhöhung.

In der gestrigen Versammlung des Danziger Hausbesitzer-Verbandes kam erneut die Forderung nach einer Mieterhöhung zum Ausdruck. Seit 1/4 Jahren bemühen sich die Hausbesitzer vergeblich in dieser Richtung, da die Mehrheit des Volkstages und mit ihr der weitaus größte Teil der Bevölkerung auf dem Standpunkt steht, daß die bisherige Miete für den Hausbesitzer auskömmlich ist. Abg. Chm (denkschnat.) wünschte die baldige Verabschiedung des Wohnungsbaugesetzes, in der Hoffnung, daß dabei auch etwas für die Hausbesitzer herauskommt. Rechtsanwalt Dr. J. J. kritisierte die Maßnahmen der Baupolizei zur Instandsetzung von Wohnungen. Abg. Dr. J. J. erklärte, daß die Deutsch-Danziger Partei auch in Zukunft keine Reglementierung unterstützen würde, die den Forderungen der Hausbesitzer nicht Rechnung trage. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Entschließung angenommen: Tausende im Werkstoffhaus verarmte Hausbesitzer des gesamten Freistaates erheben schärfsten Protest gegen die Abschaffung der Mieterhöhung durch Senat und Volkstag. Die Hausbesitzer sind gezwungen, die Unterhaltung der Häuser und die Steuerzahlung einzustellen, wenn nicht sofort eine wesentliche Mieterhöhung erfolgt.

Schluß der Deutschkundlichen Woche.

Die Deutschkundliche Woche, die diesmal ausschließlich der Erörterung des Geisteslebens im alten Danzig gewidmet war, hat gestern mit einer Schlussfeier in der Aula von St. Johann ihr Ende erreicht. Die Feier war dem Danziger Dichter Paul Enderling gewidmet, der bereits in einer Morgenfeier im Danziger Stadttheater zu Worte gekommen war, worüber wir an anderer Stelle berichten. Senator Dr. Strunk eröffnete die Veranstaltung mit einer Begrüßungsansprache an Enderling. In Wort und Lied kamen dann Schöpfungen Paul Enderlings zum Vortrag. Besondere Anteilnahme löste die Widmung seines verstorbenen Heimatgebiets aus. Senator Strunk liess bei dieser Gelegenheit auch das Geheimnis der Komponisten, des erfolglos verlaufenen Wettbewerbs. Die feineren zur Entscheidung gestellten Vertonungen stammten von Prof. Dr. Julius Wittner (dem Komponisten zahlreicher Opern, darunter der jetzt hier aufgeführten „Der Musikant“), von Prof. Dr. Hermann Richter (Komponist der jetzt zur Aufführung gelangten Oper „Dr. Eisenbart“) und von Generalmusikdirektor Dr. Göhler, Altona. Also alles Namen von Altona. Redner bedauerte, daß trotzdem der Wettbewerb erfolglos endete. In einer schlichten, aber herrlichen Ansprache nahm Paul Enderling Gelegenheit, für die ihm zugekommenen Ehrungen zu danken. Er schloß mit einem heißen Treuebekenntnis zur Danziger Heimat.

„Er war ein gerechter und wohlwollender Arbeitgeber.“

Diese Worte stehen im Nachruf, der angeblich von der Arbeiterkammer der Schiffsbauerei, dem verstorbenen Inhaber, Carlson, gewidmet ist. Die freierorganisierte Arbeiterkammer legt Wert darauf festzustellen, daß sie mit diesem Nachruf nichts gemein hat. Die Arbeiterkammer hat die großen Lohnkämpfe und Ausparierungen nicht vergessen, die sie um ihre nackte Existenz gegen die skrupellose Ausbeutung führen mußten. Das Wort „Schiffbauerei“ ist weit über die Grenzen des eigenen Heimatlandes bekannt und heute noch mehr denn je Totsache. Die Taten soll man nicht lassen. In diesem Falle ist jedoch eine Ausnahme zu machen, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Die klassenbewußte Arbeiterkammer erklärt hiermit: Wir haben als Schiffbauarbeiter Gerechtigkeit und Wohlwollen nicht kennen gelernt, wohl aber Arbeitsverhältnisse und Entlohnungen, für welche mit Recht das Wort vom Schiffbauerei geprägt wurde.

Die Danziger Freireimung begann gestern und heute die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Die Jubiläumsveranstaltung wurde gestern vormittag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus mit einer reich besetzten Fackel- und Warenausstellung eröffnet. Nachmittags fand unter lebhafter Anteilnahme ein Schau- und Preisfesten statt. Die Jünger und besonders die Jüngerinnen waren eifrig bemüht, durch imposante Rekruren sich gegenseitig den Rang abzulassen. Man sah unter den zahlreichen Modellen recht prächtige Leistungen, so daß das Preisgericht keine leichte Arbeit hatte. Dem Wettbewerb schloß sich eine umfangreiche Gaararbeitsausstellung sowie eine Modellbauausstellung an. Außerdem fand eine Ausstellung lebensvollender Blüten viel Beachtung. Den sachlichen Vorführungen folgte ein veranlassender Teil.

Eine Kindesleiche gefunden. Freitag vergangener Woche wurde beim Umpflügen eines Brachlandes, in der Nähe der neuen Flughalle Langfuhr eine weibliche Kindesleiche gefunden. Die Leiche war in eine Zeitung vom 4. September 24 und in ein altes Hemd eingewickelt, sowie mit einem Bindfaden umschürt. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Mutter führen könnten, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 34 des Polizeipräsidiums.

Artistenfest im Wilhelm-Theater. Das muntere Völkchen der in der Internationalen Artistenloge vereinigten Kleinkünstler veranstaltete am Sonnabend im Wilhelm-Theater ein Nachtfest, dessen Ertrag für den Altersversorgungsfonds der Loge bestimmt war. Es ist immer ein Vergnügen, in den Reihen von Artisten und Künstlern zu weilen und ganz besonders, wenn sie ihre Feste selbst gehalten. Das Programm zeigte auch, daß die besten Kräfte sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Tänzerinnen und Tänzer, Sänger, Equilibristen und Akrobaten, Jongleure — alle unterhielten das Publikum in reichstem Maße. Den Schluß des Programms bildete die Artisten-Revue „Danzig auf Steigen“. Dann begann der Tanz. Und es soll — trotz der Geldknappheit — noch recht lebhaft geworden sein.

Bermittelt. Nach Mitteilung des hiesigen norwegischen Konsulats ist der 69-jährige Maschinenbau-Ingenieur Hans Bernsten von dem norwegischen Dampfer „Lover“ seit dem 15. Oktober 1924 verschwunden und bisher nicht wieder an Bord zurückgeführt. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeipräsidium (Erkenntnisdienste).

Hinaus mit den andern —

die Zeitschrift der Frau ist die Frauenwelt

FRAUENWELT

Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pfennig, zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

Verlangen Sie Probenummern

Überall erhältlich.

губернаторов и

Wenn es uns auch noch nicht gelungen ist, in Frankreich und in Deutschland wie in England eine mächtige Partei zu bilden, die mit aufgestärktem Einn und unabhängiger Presse die Regierungen genau beobachtet und deren unläutliche Pläne vereitelt, so verfügen wir dennoch über die Kraft, an protestiren und unsere Stimme jenseits der Grenzen hörbar an machen. Sind auch unsere beiden Völker auseinander, eine ständige Politik zu duellen, so können und müssen sie doch tungehen, daß sie dieselbe nicht theilhaben; sie sind verpflichtet, die Grenzmaßregeln sowohl als die Erregung des Hasses, durch welche eine bloß für ihre Ausbeuter nutzbringende Uneinigkeit ausfallen ihnen aufzuerstatten wird, öffentlich an verdammten. Sie dürfen besonders keine Gesandtschaft vernichten, um zu betonen, daß sie gleichmäßig unter dem Schutze und den Vergewaltigungen der europäischen Staatstrophe stehen, in die beide mit verbundenen Fängen, gegeneinander prallend, gestürzt wurden. Es gibt nur ein Zanderwort zur Schlichtung solcher Schäden: die gemeinsamen Absicht. Ihr Wert besteht nicht bloß in der gereiften Unterbreitung, die tiefsehnende Völker einander leisten können. Was ihren Wert erhöht, das ist die moralische Stärkung, die sie den Völkern an ihrer Wiedereinrichtung verleiht. Was die Seele von Europa gequält hat, was seit den Revolutionen dunkel auf dem Herzen der beiden Völker saß — nicht weniger auf dem des Siegers als auf dem des Besiegten —, was sie born verhindert, die Kuit am Leben, am Streben, die Botsung wiederzufinden, — das ist das gemeinsame Mitleiden, der Groß, der entwürgende Verdacht. Die beiden Völker vermehren ihr eigenes Unglück, indem sie einander darüber Vornurze machen. — Freunde, — wir sind uns doch sicher, indem wir es miteinander theilen! Verzieren wir keine Zeit mehr mit unnützen Vornurzen! Über die Vergangenheit, sondern trachten wir, die Zukunft für unsere Kinder an erben! Ein unendliches Arbeitsfeld erstreckt unter aller Kunst. Gehen wir also vereint aus Werth

Es ist schon viel über die Gleichwertigkeit und Nicht-

Überwältigt von Mann und Frau geführte und gesehene werden. Man ist auch rechtlich bemüht die unterliegenden Art der Frau auf andere Weise zu erlassen, als man es beim Manne tut. Man veranlaßt den Brautstand: Mütter, Mütter, Gedächtnis und eingelassen den Brauttag. So öffnet man eine Tür zum Leben der Frau. Aber man täuscht sich nicht, einander in ihr tiefes Inneres ist man damit noch nicht. Man hat eine Seele angelassen, nicht aber den vollen Affekt aller ihrer Lebenskräfte, ihrer inneren weiblichen Menschheit erlingen lassen.

Was die Frau — und da meine ich nicht die englische, bismarckische, preussische und oberflächliche, sondern die Frau im zweiten Sinne des Wortes — braucht, sind Ziel, Ident, Bestimmung, die erlischt und auflöst. Die Frau braucht ein innerliches innerliches Geschehen, sie braucht den Glauben an das Große, Gute, Erhabene, als das Fundament von Welt und Leben. Sie braucht die Liebe zur Menschheit und zu Menschheitsidealen, und sie braucht die tiefste Kraft durch nichts zu ersättigende Hoffnung auf die endliche Erfüllung dessen, was noch Unvollkommenes, noch Ziel ist.

Ich weiß wohl, die Frau braucht auch und braucht sehr viel Verdanken- und Willensklärung. Sie sollte schärfere Kräfte haben, um zu sehen und einzufassen. Sie sollte Schilke leben lernen und aus ihrer Not heraus zur Erkenntnis der letzten kommen, um diese zu begeben. Das ist nicht bestritten. Das alles ist notwendig, zu notwendigen, wie das größere Selbstbewußtsein der Frau, das stärkere Vertrauen in die eigene Kraft, das Wissen und Betonen des eigenen Wertes und der eigenen Art.

Gebt der Frau etwas wie eine Religion, aber eine wahre, heilige Religion der Einheit von Idee, Wort und That, zu der sie sich mit dem ganzen Impuls ihres Bewußtseins, mit all ihrer Opferfähigkeit, ihrer ganzen Mutter- und Frauenliebe, ihrem Glauben und Vertrauen befehlen kann. Gebt ihr etwas wie eine Religion, in deren erhabener Idee die Seele der Frau ruht, in der sie Sicherheit findet, sich selbst und den anderen gegenüber!

Es gibt ja keine Partei, keine Weltanschauungsanschließung, die eine bessere, eine maßvollere Religion in ihren Zielen, ihren Ideen hätte als der Sozialismus. Darum steht der Frau die Religion des Sozialismus. Aber sagt ihr, wenn ihr sie gewinnen wollt, nicht als erstes das Wort, Sozialismus. Mit dem Worte verbindet sie noch keine Annahme.

Es ist es nicht Religion, die Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen, indem, der arbeitslos, auch die vollen Erträge der Arbeit zu sichern, an Stelle von Almosen und Barmherzigkeit das Recht der Glenden, der Kranken und Krüppel, der Mitgewordenen und Invaliden zu setzen?

Es ist nicht möglich, der gesamten unterdrückten und ge-
machten Menschheit aus ihrer selbstigen und geistigen
Lethargie herauszuweisen auf lebenswerten Boden, die Schätze
von Kunst und Wissenschaft aufzudecken, die Schätze
des Geistes aufzuarbeiten für alle, die es wollen.

Das alles liegt in der Ideologie des Sozialismus. Und es alles faßt und wird die Frauen erfassen als lebendige Idee. Es wird den Geist, den Hauch des Sozialismus in ihren lebendig machen, es wird ihnen inneren Halt, inneren Verstand geben. Den großen, selbstverständlichen Glauben, der jemals aller Zweifel steht, der Beglückung ist und den unverlorenen Opfermut und den unüberwindlichen Willen zum Sieg.

Diefe Grundlage follte man den Bräuen geben. Sie find nicht wie prädestinirt. Es gibt zweifelsohne Bräuen mit harten politifchen Ansichten, die ohne äußeren Anstoß aus eigener Initiative raus an den atmenlos politifchen Leben, an den Parteigefahren, den Regierungsfunktionen, der großen und kleinen Politik von Staat und Gemeinde regen Anstoß nehmen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Zahl solcher politifch hart intereffirter Bräuen immer mehr wachfen wird. Aber daneben hegt die große Zahl der politifch noch indifferenten Bräuen, die nicht mit Defirenen, mit wiffenfchaftlichen Erörterungen, auch nicht mit Defirenen über die politifche Lage oder mit thürmifchen Verfammlungsgesinnungen werden können. All diefen Bräuen, die nicht ohne Intereffe, auch nicht ohne gutes Wollen find, follte der Staat des Sozialismus zunächst feinfichtiges Gefichtes werden. Und wie alle, die wir uns Sozialiften nennen, follten uns wußt feißen, daß unfer Glaube, unsere Heberzeugung,

3. Zum Gedächtnis aller Zuhörer

Die Bestandtheile des Blutes sind aus dem Nahrungsmittel und bleiben im Blut, während die anderen Bestandtheile durch den Verdauungsproceß zerstört werden. Die Bestandtheile des Blutes sind aus dem Nahrungsmittel und bleiben im Blut, während die anderen Bestandtheile durch den Verdauungsproceß zerstört werden.

Die Behandlung des Kochschlitzes. Es ist zwar bekannt genug, daß man bei suppurirenden Kochschlitzern die größte Sorgfalt anwenden muß, damit die darin gesessenen Eiterzellen nicht unbeschadet nicht nachweislich werden, dennoch scheint es keineswegs überflüssig, selbst erfahrenen Hausfrauen über die richtige Behandlung der Kochschlitzre zu belehren. Kochschlitzre von Kupfer und Messing müssen sofort nach jedem Gebrauch gereinigt und getrocknet werden. Man fache jedoch keine Eimerne Eßzotten darin, die Säuren enthalten, weil diese säuernden den flüchtigen Geruch sehr entwickeln, be-
sonders dann, wenn die Eßzotten nicht sorgfältig nach dem Gebrauch herausgenommen werden. Auch Bleischuppen erhalt man in ihnen etwas härteren, unangenehmen Geschmack, in seiner Beschaffenheit sehr ungleich verlor. Eigentlich sollte man solche Kochschlitzre nur auf verzinkt gebrauchen, doch würde man Eisen, worin jedoch auch keine Eßzotten, am ehesten anwenden, eisenhaltige, bleichende oder irdene Kochgeschirre, sind unbrauchbar, weil die Eßzotten in ihnen den reinen Geruch verderben. In neuerer Zeit hat sich das Aluminium als der prästischste sehr gut eingeführt und man kann sagen, daß es den besten Nutzen anwendet. Die Hausfrau braucht sich nicht eines Geschirrs an jeder Gelegenheit zu bedienen. Die eiserne Wasserkocher mit hermetischem Verschluß sind besonders an öffentlichen Orten anzuempfehlen, dagegen sind sie für Privathäuser als Kochgeschirre wenig geeignet. Zur Aufbewahrung überbleibener Eßzotten nehme man Gefäße von Zinn oder auf eisenhaltige irdene Geschirre, da die Gefahr des schädlichen Gehaltes an arsenhaltigen Eßzotten. Auch Glasgefäße eignen sich sehr zur Aufbewahrung von Eßzotten.

Stilbene, Stolz- und Krebstoffe entfernt man aus Blüthen durch Lösung von Ameisensäure, Zitronen- oder Weinsäure, ohne doch Druck und Schmelz anzuwenden wird. Stachelwäurme reinigt man, indem man sie trocknet und in pulverförmigem Glukosum befindet. Nach etwa 20 Minuten wird der Zerkorn ausgepresst und getrocknet. Getrocknete Karstoffschalen, auch Folge von gefochten Zerkornen, sind ein vorzügliches Brennmaterial. Sie werden so, auch wie Kohlepfähle,

Um schadhafte Küchenhandtücher auszuwechseln, nehme man
 1 Seife, die Watoline. Es ist das vorzuziehliche, als die
 vorher mit der Seife zu waschen. Unter die schadhafte Stellen
 mach ein Stiel vom gleichen Stoff gelegt. Um fleckig und
 schadhafte ringum und dann in seinen Linien, die fleckig und
 schadhafte, über den Flecken. Wenn der Flecken des Flecken
 sich beschärfen werden, daß er mindestens einen Zentimeter
 über die schadhafte Stelle hinausreicht.

ich. Und wir suchen auch schon, wo wir wohnen und haben
 wissen, schon ein Konart entdeckt, das wir nehmstam befinden
 hatte. Und ich spalte mehrer Masse, wie Keitrad es mich gefürt
 hatte. Und sie sagte: „Wie gekst du das, Ented?“
 Und ich antwortete: „Das ist furdiger Lustig, das willst
 wir pfer menden!“
 Und sie sagte: „Ented — stndst du, das eine Gieschast
 mit der von eines anderen auch wir bald zu lustig wäre?“
 Und ich antwortete: „D du furdste und furdte aller
 Tüchler Gies — wenn ich je eine Gieschast ausstagen will-
 fagen sollte, dann müde das Gieschast mir furdend. Denn
 wir mit dir sollte ich solche Dinge treiben, ohne mich als
 einen verdammten Starven zu fühlen — ja, wenn ich mit
 dir eine Gieschast anstiege, blühte ich mich einen Wollen!“
 Und Keitrad sagte: „Ented, mehr Gernach, ich habe dir
 etwas anzuzeigen!“

Und ich antwortete: „Sprich, Geliebter!“
Und sie sagte: „O Lieb, mein Gemüth! Du hast vielen
Weibchen gute Rathschläge gegeben — aber nicht die, die
Frauen und Töchtern der Menschen mehr noth als dies: Sprich
den Männern und Männern, sprach ich den Verheiratheten,
die die Kunst und Ehre und Liebe des täglichen Lebens
verloren, und die einander an unentwählichen geworden sind!
Sprich an ihnen und sage ihnen: „Lebt von jetzt an Zeit
zu eurem eignen Aeußer an und bequamt eine Gesellschaft mit-
einander!“ Ja, laßt die Monotonie nicht sterben in eurer Gasse,
sondern laßt sie einander nicht überdrüssig werden und Salzen euch
mit neuen feinen Wohlgerüchen, recht genommen, ebenso unterhaltend
wie die Gesellschaft mit anderen Leuten — aber viel ge-
nißlicher und sicherer!“
Und ich sagte: „Achtung, du laßt Worte der Weisheit ge-
spröchen! Und es wäre für Tausende von kranken Frauen
und Männern, die noch größere und schmerzlichere Sorgen sind,
dieses Welt und die Weltung, wenn sie deine Worte beherzigen
und begehren!“
Und ich antwortete Melnrod, daß ich die Gesellschaft, die sie mit
sich selbst nicht habe, von den Töchtern der Häuser ver-
drängen werde.

in, und damit soll ich erreichen, daß ein paar Ehebindungsermißnisse auf Berlin gehen! (Uebertreiben von Max Mayer.)

„Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass ich hierher komme.“

[illegible]

64 c3, das möglichen Jahren

„Nun an vernemen, wie es in unfern Brettern unter
unfern Verhältniffen abläuft! — foudern er fagt: „Deine
Sitten gleichen einer Planetenfcheibe und deine Haufe eine
Sonnengruwe.“ Dei uns fit das holde Wefen, das uns alles
den Erbarren preßt, die fit das holde Sonnen — das mafeliche
Höden muß fih faden laffen, dok es flücht fit wie der
ond. Auch foud grellen die Orienten in ihrer Verfleb-

unter Bezeichnung fester witten als alle Dokumente durch
 @anci. Freunde, stillfrieht mechen wir gemachten durch
 den Beinh der eichen Samenscheidt in untern stellen, durch
 die prattische Gemerksung unserer Ebeate von der Gleich-
 heit der Selbststelt, der Demofratie, der Gerechtigkeit im
 eichen Leben. Stuoete Myvan-Strahmann.

Das Sexualleben der Frau in der Ehe.

[illegible]

Gunt nicht es aber gehen, die den Ackerer, den Weinbauer, und trost-
 nicht haben, also beschwerte sorgenden Leber stürmen, und trotz-
 dem unglücklich sind. Das beweist wohl, daß wir dann ab-
 hängen als Vögel und Vögelin. Aber spricht das andere Gegen-
 theil, die Gesundheit, die Vererbung, das Erbschaftsrecht, das
 Es wird nicht gesagt, daß die Gesundheit, während geschlechtlicher
 Temperatur, ohne Gesundheit sei, während geschlechtlicher
 Temperatur, ohne Gesundheit u. a. m. viel weniger aus-
 dem selbstständigen, viel unabhängiger sein. Das trifft auch
 Zell an, zum Zell ist es Erbschaftsrecht, zum Erbschaft
 aber liegt es an traurigen, solchen Verhältnissen, unter denen
 die gesunde Frau, insbesondere die Frau aus dem Grolle an
 leben hat. Sie soll Gesundheit, Temperatur und Gesundheit
 bekommen, solange der Mann seine Frau als Gesundheit
 anseht, gesund. Die Frau, die ihren Mann aus gleich-
 geachtet, will auch Gesundheit im modernen Sinne des Wortes
 bleiben.

Es ist aber selber schon immer am Ende fort gelassen
 worden und wird es heute noch. Es ist nicht man vor-
 stellen können. Seit Gesundheit gerichtet, seitliche Ge-
 richtung, auch in den, wo die persönliche Sache besser ist,
 geht es nicht viel anders. Es ist nicht zu erfinden, nicht
 eine Frau, als nur gesunde Gesundheit haben zu müssen.

3. Arbeiterinnen in Sevilla.

zu 100 Millionen Fls. zu den Dombellhöfen

Donnerstag

In dem permittirtesten Kolbenruhr bet strengen kommt
 in ganz leichter dabergesentert. Sie tragen dünne
 und poröse Schells mit langen Fäden, sind durchdrungen
 und haben Kapillarmen in dem schwaachen Staat. Es sind ein-
 zeln nete Gefäßter unter ihnen, aber die grum hat es nicht
 in der Schwundheit, Schöheit grobheiten, der so wenig
 able andertwärts. Die meisten sind blaumenach, schädeln,
 und einmähig, viele haben welche glässer und wachse Klagen, die
 sind haben ansehnliche Wäntelächer und wachse Klagen, die
 sind eine Seite für ihr Gefäßter sind. Sie treiben hier die
 eine Seite des Dambos, schwaach, lachend, soßen hier die
 eine Seite des Dambos, schwaach, lachend, soßen hier die
 einen Seiten vom Schell, umringen fohrend den gläsernen
 Wäntelächer vom fohren Gefäßter, der mit einem unterbrüden
 wachsen hinter dem schwaachen Wachsen der Stengel der wach-
 samme, ein fahndend an, eines ist die Duelle des Ge-
 fäßter, ein fahndend Staat, ein Geßter, ein melenber Mäster,
 Es sind das Schwaach, die Schwaachheit, wenn die
 Geßter, Sie bilden ein Geßter von etwa 1000, von denen die
 Geßter, Sie bilden ein Geßter von etwa 1000, von denen die

[illegible]

meint sie wohl, daß ihr Mann sie nicht hochhält, ihr nicht den
Schatz anvertraut, auf den sie als seine Erbin erbte, sagte sie
nicht so. Daraus gehen viele Frauen annehmend, gute viele
Männer, indem aus Gefühls- Gemeinlichkeit das innerliche,
heilige Leben der Frau. Es hört man von solchen Frauen
sagen: „Ich habe nichts mehr zu verlieren, nachdem ich die
Gemeinschaft habe, daß mein Mann mich nicht mehr liebt.“ Sogar
die Gefühle der andern, beugte die das Schicksal mit ihrer
Stärke und Frauenwürde.

[illegible][illegible]

1. **Der Todestag.** Der Todestag ist der Tag, an dem der Verstorbene begraben wird. Er ist ein wichtiger Tag für die Angehörigen, da er die Gelegenheit bietet, den Verstorbenen zu gedenken und seine Seele zu erlösen. In vielen Kulturen wird der Todestag durch besondere Zeremonien und Gebete markiert.

Staat und Ehe.

Don Bernard Shaw.

[illegible][illegible][illegible]

Die Parabel von der Liebschaft der Verheirateten.

Small leafed, berries small.

„Nun, weshalb es, daß ich nicht die Stellung las und dann
geheiratet zu mir ins Zimmer trat, und Sie sprach zu mir
und sagte: „Wein, Wein!““
„Und ich antwortete: „Gibst mir nicht, denn ich lese ge-
nau!““
„Und Sie sagte: „Gerichte du auch, was du liest?“
„Und ich antwortete: „Schonach, ich verneie es nicht.“
„Denn ich las lesen, daß ein weiblicher Mann mit derlei
Sinn eines anderen Mannes eine Gleichheit angestanden-
bringt.“

und die immer „was ich werthe weest das wachstum hoch
und ich anwerthe, ich werthe weest das wachstum hoch
das viel.“ So will ich es dir selbsten. Es hat ein
und sie hat! „So will ich es dir selbsten. Es hat ein
selbsterbarmen an! So hat auf eben wach in Freich über
hochten ein wach und ich, — nach dinstig, nachstet —
Freich werthe und die ich, — nach dinstig, nachstet —
etwas an wach dinstig — so, am werthe
und selbsterbarmen an mir werthe, und ich selbste, wie sie
hoer meine gute ich, so hoch zu wach, und ich von es
nordbergh, faterie der werthe an
auf und werthe es der werthe an
und selbsterbarmen an! „So hat du nach dinstig an
nach, „So hat, nach dinstig, und nach dinstig an
selbsten, und nach dinstig, nach es selbsten an dinstig ein dinstig
ich, nach an dinstig, „So hat nach dinstig an dinstig
etliche.“
und ich selbsten, wie selbsterbarmen und selbsten, und die selbsten
auf der ich selbsten, nach dinstig, nach, so hoch nach dinstig dinstig
selbsten, dinstig, dinstig so dinstig dinstig an dinstig, wie die
dinstig an der dinstig.
und selbsterbarmen an! „So hat du nach dinstig an dinstig, wie die
und ich nach zu ich, als ob ich dinstig selbsten“
und ich selbsten selbsterbarmen dinstig.
und sie nach nach nach und ich, und ich selbsten, dinstig
ungewachselten nach ich es in werthe als selbsten, nach dinstig
aufdinstig, aber das dinstig und die selbsten, nach dinstig
selbsten und selbsten dinstig an dinstig und selbsten
dinstig dinstig, in dem nach selbsten, wenn nach dinstig

[illegible]

Danziger Nachrichten

Was macht die Preisprüfungsstelle?

Im Deutschen Reich arbeiten die Preisprüfungsstellen nach wie vor. Sie bemühen sich, dem Preiswucher entgegenzutreten. Dort tritt der Wucher auch nicht ganz so schamlos auf, wie im Freistaat Danzig. Das Gesetz über die Preisprüfungsstellen ist auch nicht formell aufgehoben worden. Der Senat gestattet der Preisprüfungsstelle aber nicht zu arbeiten, sie ist ganz im stillen „abgebaut“ worden. Warum? Die Preisprüfungsstelle hat früher sehr gut gearbeitet und zwar ohne erhebliche Kosten. Es wurden freiwillige Kräfte herangezogen, die die Verbraucherkammer und andere wirtschaftliche Organisationen stellten. Die Preisprüfungsstelle mit ihren ehrenamtlichen Beauftragten ging den Klagen nach, machte Anzeigen, gab Gutachten ab und unterstützte die Verbraucherabteilung des Polizeipräsidenten und die Staatsanwaltschaft.

Der Senat läßt aber nicht nur das Gesetz über die Preisprüfungsstellen unausgeführt, er läßt auch unausgeführt, was ihm die Verfassung vorschreibt. Er hat die wirtschaftlichen Interessenvertretungen noch immer nicht geschaffen. Die Kammer der Arbeit ist noch nicht da. Nur die Handelskammer soll regieren und diese hat noch niemals, auch nur mit einem Wort, etwas gegen den Wucher einzumenden gehabt.

Die Preise steigen fortgesetzt in Danzig, vor allem, weil die wucherischen Zinsen auf die Kosten der Erzeugung und des Handels geschlagen werden. Gegen diesen schamlosen Zinswucher aber unternimmt der Senat nichts Durchgreifendes. Er hilft nur mit Worten, nicht durch Taten. Im Deutschen Reich arbeiten die Preisprüfungsstellen auch gegen den Zinswucher, in Danzig überläßt man diesen „Kampf“ der Handelskammer. Die Preisprüfungsstelle in Gotha hat Untersuchungen gegen den dortigen Zinswucher angestellt und das Material beigebracht, auf Grund dessen das Große Schöffengericht in Gotha einen Bankdirektor wegen Zinswuchers auf Grund der Preistreibeiverordnung mit Gefängnis und Geldstrafe bestrafte. In Halle hat nunmehr ebenfalls das Große Schöffengericht auf Grund der Preistreibeiverordnung einen Bankier zu Geldstrafe verurteilt. In Danzig aber sind in dieser Richtung erst ganz geringe Anläufe vorhanden. Vielleicht nimmt sich der Volksrat gründlich dieser Sache an.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Am 25. Oktober tagte die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Gewerkschaftshaus. Die reichhaltige Tagesordnung wurde glatt erledigt. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem instruktiven Vortrag des Koll. Krauer über „Wirtschaftliche Selbsthilfe“. Seine Ausführungen abfekten in dem Absehl, daß jeder Gewerkschaftler auch Mittatte der Konsumgenossenschaft sein muß, um sich vor der rückfichtslosen Ausbeutung wirksam zu schützen.

Den Geschäftsbericht gab Koll. Arczynski, der etwa folgendes ausführte: Ueberall da, wo es möglich war, Tarifverträge abzuschließen, sind die Arbeitsverhältnisse und Entlohnung besser als da, wo die Unternehmer noch schalten und walten wie sie wollen. Dies sollte auch den Unorganisierten zu denken geben und er forderte die Vertrauensmänner auf, mehr noch wie bisher für den Verband zu arbeiten und den letzten Metallarbeiter der Organisation zuzuführen.

Den Rassenbericht gab Koll. Fischer. Es war daraus zu entnehmen, daß im 3. Quartal trotz der großen Arbeitslosigkeit die Rassenverhältnisse sich günstig gestaltet haben. Die Hauptkasse schloß im Einnahme und Ausgabe mit 26 148,97 Gulden, die Nebenkasse mit 11 601,28 Gulden ab. Der Rassenbeband hat sich ansehnlich gehoben, was allseitig mit Genugtuung konstatiert wurde. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlohnung erteilt.

Für den ausgeschiedenen Koll. Dorlowski wurde der Heizungsmeister Koll. Erich Glück in die Ortsverwaltung gewählt. Hierauf erstattete Koll. Arczynski Bericht über die Geschäftsführerkonferenz, welche in Eietin tagte. Der Extrakt seiner Ausführungen war: Zurück zur alten erprobten Gewerkschaftsarbeit, jeder Kollege muß unermüdlich Kleinarbeit leisten, wenn wir nicht wollen, daß das Unternehmertum alle Lasten auf die schaffenden Kreise abwälzt. Der Jugendbewegung soll mehr wie bisher Aufmerksamkeit gewidmet werden und im kommenden Winter sollen die Jugendlichen in geschlossenen Veranstaltungen durch geeignete Vorträge für den wirtschaftlichen Kampfschritt vorbereitet werden. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

Die Gewinnliste der Wohnungsbaulotterie.

Die gestrige Auslosung der Wohnungsbaulotterie hatte nachstehendes Ergebnis: 1 Gewinn: 1 Perrenzimmer auf Nr. 86 617; 5 Gewinne: je 1 Speisezimmer auf die Nrn. 4640, 19509, 26797, 27391, 89577; 5 Gewinne: je 1 Schlafzimmer auf die Nrn. 14876, 23109, 24096, 26917, 86056; 20 Gewinne: je 1 Küche auf die Nrn. 9261, 4975, 5594, 6408, 7067, 8084, 9075, 10592, 14878, 16504, 17479, 18 490, 19581, 24433, 25991, 29388, 29576, 75499, 85678, 85780; 150 Gewinne je 15 Gulden auf die Nrn. 509, 942, 1113, 1140, 1935, 1405, 1412, 1569, 1592, 1692, 1995, 2334, 2667, 2752, 3256, 3267, 3372, 3514, 3550, 3671, 3681, 3947, 3999, 4099, 4135, 4209, 4280, 4530, 4650, 4699, 4973, 5170, 5269, 5645, 6250, 6301, 6524, 6789, 6792, 6847, 7558, 7643, 7791, 7981, 8245, 9277, 9375, 9410, 9672, 9707, 9758, 10491, 10577, 10598, 10605, 11098, 11715, 12122, 12294, 12425, 13024, 13324, 13595, 13631, 13693, 19706, 19989, 14037, 14398, 14565, 14579, 15585, 16544, 16690, 16994, 17117, 17178, 17614, 17914, 18471, 18585, 18590, 18596, 19509, 19555, 19685, 19873, 22041, 22936, 23090, 24088, 24252, 24439, 25052, 25118, 25181, 25270, 25900, 26008, 26066, 26288, 26606, 26759, 26851, 26930, 27079, 27183, 27214, 27412, 29661, 29742, 29969, 34958, 35498, 70392, 80566, 82021, 82351, 82354, 85228, 85310, 85318, 85330, 85372, 85396, 85562, 85619, 85702, 85936, 85943, 86356, 86371, 86448, 86881, 86916, 86950, 86968, 87142, 87167, 87936, 88169, 88189, 88211, 88510, 89057, 89275, 94785, 94886, 98627, 98619.

Die Ausstellung aller Kleinfunk, die die Kunstforschende Gesellschaft in den Ausstellungsräumen des Stadtmuseums veranstaltet hat, ist diese Woche hindurch noch geöffnet. Wir machen alle Freunde schöner alter Handwerkskunst auf diese reichhaltige Schau nochmals besonders aufmerksam. Die Ausstellung ist werktäglich von 10 bis 2 und 5 bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

Die Preisverteilung im Freirennwettbewerb. Bei dem nachstehenden Preis- und Schanfrüheren wurden folgende Teilnehmer mit Preisen bedacht: Klasse A: für Meister, Gehilfen und Gehilfinnen: ein moderne und eine historische bzw. Phantastische. 1. Preis Peter Korbasiewicz, 2. Erich Alan, 3. Artur Grabowski, 4. Bruno Schott. Klasse B für Gehilfen und Gehilfinnen, die noch keinen Preis errungen haben: eine moderne Figur: 1. Preis Charlotte Schönan, 2. Pia Reipert, 3. Gertrud Kuabe, 4. Ella Thilo. Klasse C

für Bechlinge im dritten Bechjahre: eine moderne Figur: 1. Preis Ella Mada, 2. Nini Antscherra, 3. Derta Thiede, 4. Karl Guiffes. Schararbeitsausstellung: Klasse A für Meister, Gehilfen und Gehilfinnen: selbstangefertigte Schararbeiten. 1. Preis Heinz Hansen, 2. Preis Herr Schubert, 3. Preis Herr Krafte. Klasse B für selbstangefertigte Schararbeiten von Bechlingen. 1. Preis Stefan Robalewski, 2. Anna Man, 3. Walter Schön, 4. Derta Thiele. Scharausstellung. Freijur und Gesamturteilung. 1. Preis Balemsti, 2. und 3. Preis Frau Barwich, 4. H. Grabowski. Außerdem wurde eine große Zahl von Diplomen und Ehrenpreisen verteilt.

Beihnachtsbesonderzüge zu ermäßigten Preisen. Aus Anlaß des Beihnachtsfestes werden am 23. Dezember folgende Sonderzüge zu ermäßigten Preisen dritter Wagenklasse abgefahren werden: Jasterburg—Charlottenburg und Königsberg—Allenstein—Deutsch-Eylau—Thorn—Breslau. Vormerkungen nehmen die Fahrkartenausgaben bereits entgegen. Einzelheiten über Fahrpreis, Beiehrszeit usw. werden anfangs Dezember bekannt gegeben.

Die Dünen dürfen nicht betreten werden. Die Dünen in Bröjen, zwischen Bröjen und dem Freihafen, sind angepflanzt worden. Das Betreten dieser Dünenfläche ist zum Schutze dieser Anpflanzungen verboten. Ein Herr und zwei Damen kannten dieses Verbot nicht und lagerten hier in den Dünen und in der Sonne. Sie erhielten Strafbefehle und erhoben dagegen Einspruch. Das Schöffengericht verurteilte aber die Uebertreter zu je 2 Gulden Geldstrafe.

Vom Dach gestürzt. Der 14 Jahre alte Arbeitsbursche Heinrich Kaulowski aus Ohra war gestern vormittag auf dem Dach eines Hauses in Stadtgebiet mit Klemmerarbeiten beschäftigt. Dabei stürzte er durch ein Dachfenster in den Richtenacht etwa 6—8 Meter ab. Der Verunglückte kam jedoch mit leichten Verletzungen am Rücken und an der Brust davon.

Barthauer Einbrecher in Danzig. Ein Barthauer Einbrecher kam als Anfänger nach Danzig und versuchte sich im italienischen Konsulat. Er brach hier ein. Seine Einbrecherkunst reichte aber nicht aus, um den Geldschrank zu öffnen. Darauf reiste er nach Warchau zurück und suchte einen Meister der Einbrecherkunst auf, den Friseur Franz Aliewicz, um ihn auf seinen misslungenen Versuch aufmerksam zu machen. Er beschrieb dem Aliewicz die Einbruchsmöglichkeit in Danzig und nun reiste dieser nach Danzig, um den Einbruch durchzuführen. Er gelang ihm auch. Er öffnete den Geldschrank und stahl 4500 Lire, 20 Dollar und einige Noten und Danziger Gulden. Er wurde jedoch bald als Täter entdeckt und eingesperrt. Er stand nun vor dem gemeinsamen Schöffengericht, das ihn wegen Einbruchdiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte.

Danziger Standesamt vom 27. Oktober 1921.

Todesfälle: Drei Töchter des Kaufmanns Walter Schramm je 1 Stunde alt. — Witwe Auguste Hapfe, geb. Debus, 61 J. 3 M. — Witwe Wilhelmine Dehne, geb. Rathke, 72 J. 6 M. — Ehefrau Mathilde Bühlke, geb. Paker, 51 J. — Sohn des Mechanikers Paul Sark 4 M. — Junalide Josef Weller 52 J. 11 M. — Tüchler Friedrich Mahat 64 J. 4 M. — Witwe Marie Marquardt, geb. Friedrich, 88 J. 3 M.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos, für Danziger Nachrichten und den übrigen Zell Fritz Weber, für Interale Union Kooften, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Eröffnung

des

Detailverkaufs

in

Kleiderstoffen und Baumwollwaren

erfolgt Dienstag, den 28. Oktober 1924

1516,

Die langjährige Erfahrung / Die genauen Kenntnisse des Marktes / Die billigen Preise
Die guten Qualitäten / Die lebenswürdige, fachkundige, schnelle Bedienung
sind die Ursachen, die uns einen großen Kundenkreis bringen werden und müssen

Alexander & Lewin

neben der Post

Langgasse 26

neben der Post

Nützliche Bekanntmachungen.

Nachdem auf Grund des Gesetzes betr. die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 2. Juli 1875, in der durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 abgeänderten Fassung, der Fluchtlinienplan

- für das Gelände zwischen Langgarten-Barbaragasse-Englischer Damm-Trojan-gasse,
- für Petershagen zwischen den Häusern Nr. 8 (bzw. 31) und 22

von uns nach Anhörung des Baupolizeiantes im Einverständnis mit der Versammlung der Stadtbürgerchaft aufgestellt worden ist, die Pläne lt. Bekanntmachung vom 9. September 1924 während 4 Wochen offen gelegen haben und Einwendungen gegen sie nicht erhoben sind, haben wir diese Pläne gemäß § 8 des vorbezeichneten Gesetzes förmlich festgestellt.

Die festgestellten Pläne liegen 8 Tage vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserer Hochbauverwaltung (Stadterweiterung), Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 55, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Danzig, den 25. Oktober 1924. (15173)

Der Senat

Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses für die Stadt Betriebe ist der Kraftstrompreis auf 35 Pfennig für die kWh

festgelegt worden.

Der neue Preis tritt vom 1. November d. J. ab in Kraft, erscheint also in den Verbrauchsrechnungen vom 1. Dezember d. J. an.

Danzig, den 27. Oktober 1924.

Der Senat.

Stadt. Betriebsamt.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 28. Oktober, abends 6½ Uhr: Dauerhafte haben keine Gültigkeit.

Gesellschafts-Opernpreis.

Einmaliges Gastspiel Kammerjäger Robert Gut von der Staatsoper in Berlin.

Lohengrin

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. In Szene gesetzt von Oberregisseur Jura Spivak.

Registrierende Leitung: Otto Selberg.

Inspektion: Otto Friedrich.

Lohengrin Robert Gut als Gaf.

Ende nach 10 Uhr.

Wittmoß, den 29. Oktober, abends 7 Uhr. Dauerhafte Serie I. Zum 1. Male. „Schöne Brautjungfer“. Puppenspiel in 1 Akt und 3 Akten von Des Daz.

Dienstag, den 30. Okt., abends 7 Uhr. Dauerhafte haben keine Gültigkeit. „Dunkler Eichenbaum“. Komödie in 3 Akten von Otto Goldsteinberg.

Jetzt:
II. Damm
15.

Telefon
7935.

Dr. Jumbert
KOHL- u. BAD-OFEN
Kanäl-, Wasser- u. Gasleitungen,
elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.

Vom Elektrizitätswerk konzessioniert.

Otto Heinrich Krause.



SIL

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifensuppe gebraucht, erzielt die wunderbarste Bleichwirkung.
— OHNE CHLOR —

14594



Flamingo
Junkerstraße 7 Bäume u. Film Tel. 6910

Der große Erfolg bis auf weiteres!

Uraufführung! Neu für Danzig!

Der größte deutsche Film der Gegenwart!



Rosenmontag

Eine deutsche Offizierstragödie

8 Akte nach dem bekannten Schauspiel

von Otto Erich Hartleben.

Dieses Werk ist im besten Sinne ein deutscher Film, der nicht durch die Aeußerlichkeit der deutschen Uniformen als Tendenzfilm aufzufassen ist, sondern lediglich die Stimmungen, Gefühle und Empfindungen, die wir miterleben, zeigen was ein deutliches Bild unseres Wesens und unserer eigenen Art. Kein politisch Lied und erklängen, sondern eine Hymne allesmenschlicher, alles-verstehender Menschlichkeit.

Original-Musik zusammengestellt von Kapellmeister Fuchs.
Des weiteren ist die Kapelle auf 11 Herren verstärkt.

Außerdem in dieser Saison zum erstenmal

Baby Peggi

das Weltwunderkind, die größte Rivalin Jackie Coogans

Baby Peggi als Kinostar

Erhöhte Preise. Ehren- und Freikarten möglich.

Das Eröffnungsstück des
Herrnfeld-Theater
ist der einzig in
seiner Art dastehende
Welt-Schlager
Endlich
allein!!

15158

MEHL

amerikanisches Top-Patentmehl, erstklassige Ware

hat in großen Posten laufend abzugeben

Georg Schmidt Wwe.

Sandgrube 27

Tel. 3467 u. 3135

Trauring-Vertrieb

Fugenlose Verlobungs-
ringe wirklich billig.
Gravierung gratis.

Reparaturen
an Uhren und Schmuck-
sachen unt. reell. Garantie.

Felix Lenz

Schmiedegasse 18. Tel. 6870

Zigarren von 6 P an,
Zigaretten sämtlicher
Fabrik zu billigst. Preisen
nur bei **J. Süßmann**,
Langgarten 67. (†)

Sofa, Chaiselongue,
nebr. Sessel billig zu
verkaufen.
Kettnerhagen 9. pt. (†)

Umständehalber und sehr
billig zu verk. 1 Satz Betten,
1 Fahrgelz, getr. Kleider,
Bild, Tassen, Tell., Gläser,
2 präp. Bögel, Briefkasten
u. a. m. Händler verbieten.
Zu erst. Karpfenfelgen 1,
partielle, v. 4-7 Uhr. (†)

2 Winter-Wäster
für mittlere starke Figur
billig zu verkaufen. (†)
Frauengasse 30, Hof.

Rein 15-jährig, kräftiger
Sohn sucht Stellung als
Gärtnerlehrling.

Angeb. mit H. K. an die
Eggen d. Bollschänke. (†)

Die Beleidigung
die ich dem Gewerkschafts-
kassierer Herrn Wilhelm
Herrmann zugesagt habe,
nehme ich hiermit reuevoll
zurück. (15163)

Karl Wichert,
Reisekassierer,
Seifer Straße 25.



Das Korsetthaus
der eleganten Dame 14591
Hedwig Koss,
jetzt Melzergasse 16
(Nähe Hundegasse). Tel. 2112.



Gassner's
Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt;
ca. 30 verschied. Sorten. Flasche für
ca. 2 Ltr. Likör G 1.50.
Waldemar Gassner,
Altstadt. Graben 19-20. (14573)

Schlafstelle frei für 2 oder 3 Herren.
Brabank 7 pt. (†)

Wäsche in noch 3 wochen angenom.
Madeis, Güterg. 4. II.

Blendax

Mit dem Scheuermännchen



Scheuert · Reinigt · Putzt
Alles

Blitzblank

14557

Yenidze's

Doppelpunkt

Die neue
2-Pfg.-Zigarette

sollte jeder Raucher probieren, der zu billigem
Preise eine gute Zigarette haben will!

In Packungen zu 20, 50 und 100 Stück
überall erhältlich.

15155